

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Neuheiten
in schwarzen u. farbigen
Schiffen u. Gravatten
sowie
Schiffnadeln,
Hosenträger,
in gelber, roter u. blauem
Farb mit Silber u. prakti-
schen Ledergarnituren,
Manschetten, Krage u.
Chemiseknöpfen,
Papierwäsche
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b,
u. Sophienstrasse 6
am Postplatz.

Café Seltmann, Prag,
schönste Lage am „Graben“. Gräflich Kolowratsches Palais,
erste Etage.
Eröffnet am 10. Nov. 1883. Sammelpunkt aller Fremden.
Größtes und feinstes Etablissement seiner Art.
200 verschiedene Zeitungen, darunter „Dresdner
Nachrichten“ u. andere Dr.-siner Journale. Fernsprechat. 51.

Wild- und Geflügelhandlung
von
Johannesstr. 17 C. Müller Johannesstr. 17
am Pirnaischen Platz,
empfiehlt **Wild u. Geflügel** zu billigsten Preisen.

Leo Meyer,
Atelier für Zimmer-Dekoration und Styl-Möbel,
Ausstellung von Muster-Zimmern
einfachen und reichen Genres
I. Noszinski-Strasse 1
Ecke Pragerstrasse, Parterre und erste Etage.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Kinderanzüge empfiehlt in grösster Auswahl **Jean Schieme Nachf.,** Neust. Rathhaus.

Nr. 243. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Sonnabend, 30. August.

Für den Monat September
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichgebiete zu 98 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agtozuschlag angenommen.
Expedition der Dresdner Nachrichten.

Zusammengehen der französischen und deutschen Staatsmänner in ein nationales umzuwandeln. Deshalb wird die Reise des französischen Botschafters, v. Courcel, zu Fürst Bismarck in Paris möglichst ihrer Bedeutung entleert. Nur zur Sicherung der durch kriegerische Operationen bedrohten deutschen Handelsinteressen und Schiffahrt in den chinesischen Gewässern solle Herr v. Courcel nach Paris gegangen sein. Das glaube, Wer mag. Offenbar ist es jetzt dem französischen Nationalstolz noch zu viel zugemuthet, daß er eingestehen soll: er beanspruche die guten Dienste Deutschlands, um aus der verdrücklichen Affaire herauszukommen. Denn, so gut sich auch die militärischen Dinge für die Franzosen anläßen — Jerry danke seinem Gott, wenn er den bösen Handel ehrenvoll beenden könnte. Mit Recht isst die Welt darüber, daß es noch kein Krieg sein soll, wenn zwei feindliche Staaten ihre Gefannden von einander abberufen und ihre Kanonen reden lassen. Für China ist freilich ein solcher Krieg, der keiner sein soll, nichts Ungewöhnliches. 1839 lösch England, um China zur Befestigung des inländischen Opiumhandels zu zwingen, eine lange Reihe chinesischer Häfen, Forts und offener Städte zusammen, die es zur förmlichen Kriegserklärung kam. Dieselbe Verletzung diplomatischer Normen wiederholte sich 1856, als die verbündeten Engländer und Franzosen ihre chinesische Expedition unternahm. Immer war es die Doppelsüßigkeit und der Treubruch der Chinesen, die es unthunlich machten, ihnen gegenüber die Sagenen des Völkerrechts einzuhalten. Frankreich strebt jetzt eine Demüthigung Chinas an, um neue erhebliche Vortheile für seinen Handel zu erzwingen. Dazu beharrt es einzig auf Japan, und sein Admiral Courbet scheint ganz der Mann, dieselben bald zu bekommen. Er bezwingt jetzt die den Fluss bei Fouschou sperrenden Forts und dann steht nichts im Wege, sich Kelung und der Insel Formosa zu bemächtigen. Einen Zug in das Innere Chinas vermag die jetzige französische Regierung. 1860 bestellte der damalige napoleonische General, der später zum Herzog von Balisao ernannte Montauban die Ehre Frankreichs, indem er in Peking den Sommerpalast des Kaisers von China plünderte und die erbeuteten kostbaren Schätze nach Paris taubte. Rockefeller ist zwar auch jetzt mit der Beschuldigung bei der Hand: Jerry wolle Nichts als einen abermaligen Plünderungszug nach China, wolle schwarze und weiße Berlen fischen, den größten Theil für sich behalten und den Rest davon seinen Freunden für ihre Waikereien schenken; Jerry schwöre auf den Gott der Diebe und hüte sich, die Kammer zur Verhinderung seines Diebstahls einzuberufen. Aber diese Wahlosigkeit der Beschuldigung richtet sich selbst. Jerry hat von den Kammer die Vollmacht zu Reversalien erhalten; ohne Gewalt anzuwenden geht dabei nicht ab. Wenn er die Chinesen zur Zahlung einer angemessenen Entschädigung brächte, so wäre er der Vermüdung ledig für fänden aber, der englische Souffleur, welcher den Mandarinen in Peking die kriegerischen Stichwörter zurief, hat eine starke Lunge. Der Humor dabei ist: daß, wenn China dem Handel der Europäer neue Zugeständnisse zu machen gezwungen ist — nicht die Franzosen, sondern die Engländer es sind, die hauptsächlich davon profitieren. Sie haben 8 Zehntel an dem 2 Milliarden betragenden Ruß- und Gutslandhandel des himmlischen Reichs, das 9. Zehntel kommt auf Deutschland und erst in das letzte Zehntel theilt sich Frankreich mit anderen Mächten.

London. Eine heutige Depesche der „Times“ meldet im Gegenthat zu der getrigen, im Fremdenwörter von Kanton herüber, Ruhe. Die Eingeborenen in der Stadt seien freundlich gesinnt. Shanghai. Die hier befindlichen Europäer sind bis jetzt noch nicht im Mindesten beunruhigt worden; dagegen verläßt die durch das Vorgehen der französischen Flotte gegen Kanton verursachte chinesische Bevölkerung zahlreich die Stadt. Eine vom gesammten Konsularkorps erlassene Proklamation fordert die einheimische Bevölkerung auf, hier zu bleiben und sich keiner Beirgung hinzugeben, da Frankreich gegen Shanghai und Wopung zunächst durchaus nichts vorzunehmen beabsichtigt. Den chinesischen Behörden soll eine wichtige telegraphische Mittheilung zugegangen sein; es geht infolge dessen auf's Neue das Gerücht, daß China sich mit Frankreich auf gutlichem Wege zu einigen wolle.
Die Berliner Börse eröffnete ziemlich lebhaft. Die Wiener Nachricht, daß die Ausübung der Option seitens der Rothschildgruppe auf die ungarische Goldrente noch nicht möglich sei, bestimmte. Ständemangel führte schließlich zu einer Beilegung. Schluss fest. Spekulative Banken etwas höher, Majorsbanken theilweise anziehend. Deutsche Bahnen still und meist recht. Marienburger 2 Prozent höher. Ostpreußen 1/2 niedriger. Berlin-Dresdner Stammrenten höher und gut gefragt. Oesterreichische Bahnen infolge starken Bedarfsbedürfnisses steigend, Franzosen trotz erheblicher Wochen-Nebernahme 7 Mark niedriger. Oesterreichische Privatrenten unbeelegt. Von Bergwerken wurden Lauria-Silber bevorzugt und höher. Industrien mäßig belebt. Zuckerfabriken und Brauereien anziehend. Deutsche Fonds fest und ruhig, fremde Renten zu höheren Kursen gut gefragt.

Frankfurt a. M., 29. August. Credit 211 1/2, Staatsbahn 205, Lombarden 124, Bayer. Bank 100, Cels. Silberrente 100, Oesterreich. 200, Oester. Goldrente 4 1/2, Ung. Goldrente 7, Tür. Anleihe 100, 2. Oesterreich. 100, 3. Oesterreich. 100, 4. Oesterreich. 100, 5. Oesterreich. 100, 6. Oesterreich. 100, 7. Oesterreich. 100, 8. Oesterreich. 100, 9. Oesterreich. 100, 10. Oesterreich. 100.
Berlin, 29. August. Credit 200 nach 200 50, Staatsbahn 197, Lombarden 124, Bayer. Bank 100, Cels. Silberrente 100, Oesterreich. 200, Oester. Goldrente 4 1/2, Ung. Goldrente 7, Tür. Anleihe 100, 2. Oesterreich. 100, 3. Oesterreich. 100, 4. Oesterreich. 100, 5. Oesterreich. 100, 6. Oesterreich. 100, 7. Oesterreich. 100, 8. Oesterreich. 100, 9. Oesterreich. 100, 10. Oesterreich. 100.
Wien, 29. August. Credit 200 nach 200 50, Staatsbahn 197, Lombarden 124, Bayer. Bank 100, Cels. Silberrente 100, Oesterreich. 200, Oester. Goldrente 4 1/2, Ung. Goldrente 7, Tür. Anleihe 100, 2. Oesterreich. 100, 3. Oesterreich. 100, 4. Oesterreich. 100, 5. Oesterreich. 100, 6. Oesterreich. 100, 7. Oesterreich. 100, 8. Oesterreich. 100, 9. Oesterreich. 100, 10. Oesterreich. 100.
Paris, 29. August. Credit 200 nach 200 50, Staatsbahn 197, Lombarden 124, Bayer. Bank 100, Cels. Silberrente 100, Oesterreich. 200, Oester. Goldrente 4 1/2, Ung. Goldrente 7, Tür. Anleihe 100, 2. Oesterreich. 100, 3. Oesterreich. 100, 4. Oesterreich. 100, 5. Oesterreich. 100, 6. Oesterreich. 100, 7. Oesterreich. 100, 8. Oesterreich. 100, 9. Oesterreich. 100, 10. Oesterreich. 100.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Biercy in Dresden

Zu den wenig erfreulichen Erscheinungen, die aus den sozialen Gegenständen der Jetztzeit aufgetaucht sind, gehören die „schwarzen Listen“. Ihr Name und Ursprung ist wohl auf eine Polizei-Einrichtung zurückzuführen. Aus früheren Jahrzehnten entnahm man sich der „schwarzen Liste“ im Polizei-Anzeiger, die außer gemeinen Verbrechern, alle politisch Anzuchtigen oder Verdächtigen aufzählte. Völlig anderer Natur war das unter gleichem Namen bekannte Verzeichniß böswilliger Schuldner, das noch jetzt und zum großen Nutzen für unsere Gewerbetreibenden besteht. Auch die Aufzählung der Mitglieder der „Schwarzen Bande“ schlägt hier ein. Im Auslande, namentlich Holland, England und der Schweiz, existiren ganze Schwärmbanden, die mittelst betrügerischer Waarenbestellungen deutsche Kaufleute und Fabrikanten pressen. Die Namen dieser sauberen Patrone laufen, wenn sie auf Raub ausgehen, durch die Zeitungen. Diese schwarzen Listen sind zur Nothwendigkeit geworden. Neu ist, daß jetzt auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer anfangen, über einander schwarze Bücher zu führen. Kein Mensch wird darin ein gesundet Zeichen unserer gewerblichen Entwicklung erblicken. Bedenklich wirkt eine solche Conduitenliste auf seinen Fall. Leider erscheint sie den streitenden Theilen als ein unentbehrliches Kampfmittel. Der Dresdner Gewerksverein hat sich nicht entbrechen können, es kündigt in Anwendung zu bringen. Die häufigen Kontraktbrüche von Kellnern, worunter zunächst die Gastwirthe, dann aber auch das Publikum leidet, mögen auf diese Schutzmaßregel hingedrängt haben. Sind doch auch die größten Bühnen Deutschlands zu einem Cartell verbunden, das auch eine Art schwarzen Buches bildet und sich gegen kontraktbrüchige Schauspieler zc. richtet. Umgekehrt haben auch die Arbeiter seit geraumer Zeit schwarze Listen eingerichtet, die ein Verzeichniß besonders drückend oder habhändig handhabender Geschäfte enthalten. Die in Berlin für mehrere Gewerbszweige bestehenden „Lohnkommissionen“ führen diese schwarzen Listen. Wenn bei einer Schneiderfirma, einem der sogenannten „Herrenmode-Geschäfte“, die Arbeiter unter dem Durchschnittslohn arbeiten müssen, wenn in einer durchschnittlich mit 10-12 Gehilfen besetzten Schneiderwerkstatt das Personal im Jahre 7 Male wechselt, wenn in geschäftsfähiger Zeit Notharbeit nur wie die gedrückte Lohnarbeit bezahlt wird, wenn Wertstatornungen den Gehilfen unbilligliches zumischen (derartige Vorkürfe erbeten die Schneidergesellen z. B. gegen die Geschäfte von Simon Gräß und von Lewy), so wird kein Mensch von Herz es den Beschäftigten verargen, wenn sie sich hiergegen kräftig wehren. Und eine solche Waffe ist schließlich die schwarze Liste. Ihr Gebrauch muß beiden Theilen freistehen und es steht es auch. Bei den Forderungen der Gehilfen um Mehrlohn hört man immer von der Seite der Meister: Es ist uns beim besten Willen unmöglich, Euch mehr zu zahlen, die Concurrenz ist zu groß — während die Gehilfen einmünden: Ihr selbst macht Euch diese Concurrenz! Nun, das Letzte ist nur zum Theil wahr. Die empfindlichste Concurrenz machen allen Meistern diejenigen, die ohne eigene gewerbliche Vorbildung ihr Kapital in Gewerben anlegen, Meister wie Gehilfen sich dienstbar machen und weniger die, Blüthe des Gewerbes als die möglichst hohe Verzinsung des in ihm angelegten Kapitals suchen. Dabei wendet dieses Element das nichtsnützige Verfahren des Unterbietens, des Preisdrückens, des Schleichens an, sodas schließlich Meister wie Gehilfen mit gleichem Grunde über Zerstückung des Geschäfts, über Verfall des Handwerks klagen und genöthigt sind, solche schneidende Waffen, wie Streiks, Ausperrungen, schwarze Listen und was sonst noch das unheimliche Arsenal des sozialen Kampfes birgt, zu schwingen. Solche Erscheinungen prebigen immer eindringlicher die Lehre von der friedlichen Verständigung der durch ihre Verlor und Arbeit am Gewerbe Beteiligten. Hierfür bieten Berufsvereinigungen, nenne man sie Gewerkschaften, Innungen oder sonstwie, den einzig möglichen Boden. Hier, im Verein, in der gemeinsamen Verathung von Meistern und Gehilfen sind die Klagen und Beschwerden beider Theile anzubringen, ist auf Abhilfe zu sinnen. Dann werden das planlose Drauflosproduziren, der dumme Wechsel zwischen Ueberproduktion und Geschäftsdarüberliegen, die maßlose das Blut bis unter die Regel spritzende Concurrenz, das sich erst die Arbeiter Absprengung machen, das sie dann Entlassen, der Verfall des Handwerks, der Niedergang der Löhne, die militärischen Preischwankungen für menschliche Arbeitskraft einem vernünftigeren, beiden Theilen vortheilhafteren Zustande weichen.

Noch scheint die Zeit nicht gekommen, daß sich Deutsche und Franzosen die brüderliche Hand reichen. Gleichwohl immer energischer daran. „Die Vernunft treibt uns auf die Seite Deutschlands, das Interesse ebenfalls“, ruft Paul von Cassagnac aus. Der grenzenlose Egoismus und das cynische Gebahren Englands in der Chinafrage öffnet den Franzosen ein Schachergeschäft, kein Thron mit England sei ein fortwährendes Schachergeschäft, kein Thron nur ein Comptoir, kein ganzes Weltenthum laufe auf Export hinaus, es aber: höhet Cassagnac: Frankreich ist ein „Wesfühland“, es kann Elend und Verthigung niemals verachten, zu bestig schmerz und brennt diese Wunde. Man sieht, selbst aus so klaren Köpfen, wie der Cassagnac's, ist der französische Größenwahn nicht auszuweisen und bis dahin wird es schwer halten, das diplomatische

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 29. August.

Berlin. Da das Befinden der Prinzessin Wilhelm zu Beforgnissen durchaus keine Veranlassung giebt, findet die Taufe des jüngsten Prinzen doch noch Sonntag Nachmittag in Potsdam im englischen Familienkreise statt. — Die Deutsch-Konservativen veröffentlichen einen Wahlaufruf, in dem es zum Schluss heißt: Wer im Gegenthat zu dem nach Parlamentsbericht lüthernen Liberalismus entwichenen Reichstag legt auf die monarchischen Grundlagern unseres Staatswesens, der auf dem unverrückbaren Grunde eines christlichen Weltansehens liegend, einzutreten gewillt ist für die sozialen Ziele der kaiserlichen Politik, insbesondere für die Verbesserung der Lage der Arbeiter, Deutung des Landwesens, Unterhaltung eines kräftigen Grundbesitzthums, wer die Nothwendigkeit des Schutzes unserer nationalen, insbesondere landwirthschaftlichen Produktionen anerkennt, wer eine gerechte Besteuerung des mobilen Kapitals, insbesondere der Börsen fordert, wer die nationale Kolonialpolitik energisch unterstützt, die volle Wehrfähigkeit des deutschen Volkes erhalten, die benährte Organisation der Armee gegen alle Angriffe verteidigen, wer endlich die bestehende Ordnung gegen die revolutionären Umwälzungen der Sozialdemokraten schützen will, trete mit aller Kraft und Energie für die Wahl von deutsch-konservativen Abgeordneten ein.

Hamburg. Heute Vormittag 11 Uhr wurde auf den Inhaber eines Schneider-Geschäftes, Moritz Kaner, ein Attentat ausgeführt, bei dem zwei Verbrecher betheilt waren. Während der Eine Wache stand, verlegte der Andere beim allein im Laden anwesenden Kaner einen Schlag mit einem spitzen Instrument in den Rücken. Kaner istlag eine Fentlerische ein und rief um Hilfe. Obgleich der Geschwund geöffnet war, fand der Räuber nicht Zeit, Wertpapiere oder Geld an sich zu nehmen. Er entfloh nach befristiger Gegenwehr, wurde aber auf der Straße ergriffen, ohne von den zahlreichen Wachen, die er bei sich trug, Gebrauch machen zu können. Der Verbrecher ist ein 23jähriger Schleswig-Holsteiner Pommern, der sich in letzter Zeit in Schleswig-Holstein und Dänemark und vorher längere Zeit in Amerika aufgehalten hat.

Wien. Das „Fremdenblatt“ sagt anlässlich des dem deutschen Kaiser im Parle von Babelsberg angetrohenen Unfalls: Die dankerfüllten Kundgebungen, welche aus allen Thauen Deutschlands für die von dem Leben des ehrewürdigen Herrichers glückselig abgewendete Gefahr sich erleben werden, schrieben sich gleich und in Oesterreich-Ungarn wohl alle Völker an, die in dem Kaiser Wilhelm den thronerelichen, erhabenen Schirm des europäischen Friedens verehren.

Paris. In den letzten 24 Stunden kamen in den infisiten Distrikten 51 Cholerafälle vor. — Einer Meldung der Agence Havas aus Shanghai infolge wurden die letzten Forts von Simpai gestern Abend zerstört.

Rom. In den Cholera-Distrikten kamen seit dem 26. Aug. 123 Erkrankungen und 61 Todesfälle vor.

Brüssel. Der Handelsminister legte der Kammer einen Geich-Entwurf vor, welcher eine Zuschlagsteuer auf ausländischen Zucker bis Neujahr 1885 bestimmt.

Kopenhagen. An Stelle des gesundheitspolizei bemittigten Ministers Skel wurde der Oberpräsident von Kopenhagen Nissen zum Unterrichtsminister ernannt.

London. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Lima, das Peruanen einen vollständigen Sieg über Caecero gewonnen und eine große Anzahl Gefangener gemacht habe. Caecero werde jetzt wahrscheinlich die Wiederherstellung der Armee im Innern des Landes vornehmen.

Polales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag 8 Uhr traf Se. Maj. der König aus dem Kavalerie-Exercierplatz ein, um der durch den Prinzen Georg stattfindenden Besichtigung der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 beizuwohnen.

— Zu Ehren Se. Exc. des Kriegsministers und General der Kavalerie Grafen v. Fabrice gab vorgelesen Se. Exc. der General und Kommandeur der 1. Infanterie-Division Generalleutnant v. u. Rudorff im Kgl. Bebedere sämtliche Stabs-Offiziere ein aus 20 Gebenden bestehendes großes Dinner, welches einen imposanten Anblick gewährte.

— Bei dem am Dienstag im Parle der hiesigen Schützenfeste abgehaltenen und schon kurz erwähnten Feste, das die Offiziere und Kerle der 1. Division Nr. 23 vereinigte, erriehnen außer Prinz Friedrich August auch die Prinzen Max und Johann Georg, sämtliche in der Uniform ihrer Regimenter. Der König, Stabsadjutant und Oberst vom Schützenregiment Nr. 108, v. Minkwitz, machte die Honneurs. Besonders bemerkt wurden Kriegsminister Graf von Radtze, die Generale von Funke, von Austerlitz, v. d. Deden und von Holleben. Beim Aufgange der erlöthenen Gäste spielte die Kapelle des 2. Jägerbataillon's und um 7 Uhr nahm das Fest seinen Anfang trotz des etwas zunehmenden Regens. Hauptmann von Hengst vom 108. Regiment, der das Arrangement des ganzen Festes übernommen, hatte wirklich Großartiges geleistet. Für große Ruhe, die mit den aufgeducktesten Spielen geknüpft waren, luden zu feisiger Beilegung ein, während geschäftige und geschulte Ordnungen Bier und Bowle servierten. Die vereinigten Kapellen von 100, 101 und 108 blieben während des Festes und wurden besonders einzelne Stücke mit großem Applaus aufgenommen. Die Zahl der theilnehmenden Offiziere betrug 345.

— Der neuen deutschen Gesandtschaft nach Teheran (Persien) ist auch der Kgl. Sächsische Referendar v. Lichtrich und Bögendorff, bisher Attaché der deutschen Botschaft in Konstantinopel, beigegeben.

— In vorgestriger Stadtverordnetenversammlung ward, wie schon gestern am Kopfe des Blattes mitgetheilt, Herr St. W. Baummeister Kaiser an Stelle des verstorbenen Stadtrath Walther zum unbedingten Rath mit 36 von 51 Stimmen erwählt. Die angefragten gewählten Wahlen für die übrigen neuabzuwählenden unbedingten Rathstellen wurden ausgelegt. Der Ober des Stadt-Präsidenten, Hr. Geh. Rath Dr. Fiedler hat beim Rath eine Veränderung in den ärztlichen Stellen beantragt, die ohne Betanpfung einer neuen Kraft, eine rationellere Verwendung der Arbeiten ermöglicht und dabei die Einziehung der vorzeitigen Jrenanzstelle vorgezogen; der Rath beschloß in diesem Sinne, die Stadtverordneten aber lehnen die Rathsvorlage ab, wünsch die Stelle des Jrenanzrates nicht eingegeben, dagegen noch einen vierten Oberarzt angestellt, welcher zugleich verpflichtet werden soll, im Krankenhaus selbst zu wohnen und keine Privatpraxis zu betreiben. Als man in die Verwaltung dieses Gegenstandes entrat, wurde der ausnahmsweise vom Rath aus diesseitiges bezügliches Einreden abgehandelt Kommissar, Herr Stadtrath Geier, gebeten einzutreten. Nachdem derselbe in der Debatte die Rathsvorlage begründet und den verdrückten gegenwärtigen Anmachungen des Kollegen widerwärtig, dieses auch — fenderbar — einmal viel mehr bewilligt hatte, als gefordert worden war, verdrückte Herr Stadtrath Geier sofort wieder, dass diesjährige Etat für das Krankenhaus, welchen der Rath — gegenüber den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen betriebs des wirklichen Bedarfs — allerdings etwas hoch mit 67,000 Mark eingestellt hat, wurde von diesseitigen Kollegium auf das Gutachten des Finanzausschusses hin bedeutend abgetriden.